

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6spaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere die 6spaltige Beilage oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

31. Jahrgang

Nummer 61.

Dienstag, den 24. Mai 1927

Strefemann über die Lage.

„Der Hauch des Weltmeeres“.

Anlässlich einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Freiberg in Sachsen führte Reichsaussenminister Dr. Strefemann u. a. aus:

Die leider auch im Ausland verbreitete Meinung, als wenn unsere Wirtschaftslage eine außerordentlich glänzende sei, müsse zurückgewiesen werden. Wir ständen gegenwärtig noch immer in einer wirtschaftlichen Krisenzeit. Daran ändere auch die Tatsache nichts, daß augenblicklich einige hunderttausend Arbeitslose weniger seien. Deutschlands geographische Lage lasse nicht die Fragestellung „Weltwirtschaft oder Eigenproduktion“ zu, sondern nur das Verhältnis beider zueinander. Wir würden niemals atmen können, ohne den Hauch des Weltmeeres in uns aufzunehmen; aber ebenso sei es selbstverständlich, daß die Deutsche Volkspartei mit großer Entschiedenheit alles unterstützt, was zu einer Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft führen könne, ebenso alles, was dazu führen könne, gerade im Osten durch deutsche Siedlung die Zahl der Menschen auf eigener Scholle so weit als möglich zu vermehren und dadurch eine deutsche Menschenmauer an unsere Grenze zu legen.

Wir dürfen auch vor großen Mitteln nicht zurückschrecken, die notwendig sind, um den Ertrag der deutschen Landwirtschaft zu steigern. Wir hätten den Wunsch, mit unsern Nachbarn zu guten handelsvertraglichen Abmachungen zu gelangen. In dieser positiven Einstellung sei das Kabinett völlig einig. Voraussetzung dafür sei aber die Möglichkeit der Niederlassung der Reichsdeutschen wie die vertragsgemäße Behandlung aller Menschen deutschen Blutes, mit denen uns natürliche Zusammenhänge verbinden, auch wenn sie Bürger eines anderen Staates geworden sind. In einer

Betrachtung der Außenpolitik

wandte sich der Minister mit besonderer Schärfe gegen die Versuche, die Arbeit der Reichsregierung dadurch zu stören und Unruhe in die Bevölkerung zu tragen, daß man gewisse Meldungen in deutschen Blättern als feststehende Tatsachen wiedergebe und entgegenstehende Meldungen der Reichsregierung in Zweifel ziehe. Das sei beispielsweise mit einer Meldung über angebliche Versuche zur Privatisierung der Reichspost sowie mit der Meldung über angebliche französisch-englische Aufmarschpläne gegen Deutschland geschehen. Besonders verworlich sei es, daß man in diesem Zusammenhang durchblicken ließ, daß, wenn auch nicht die Regierung, so doch gewisse Politiker das betreffende Dokument in Händen hätten. Der Minister verurteilte ferner auf das nachdrücklichste die von einigen Blättern betriebene Hetze gegen den deutschen Völkerversteher in Amerika, Herrn v. Rathenau, der wiederholt auf Grund von Berichten, die, wie amtlich festgestellt worden ist, völlig entstellte waren, Gegenstand von Pressenangriffen gewesen ist. Dr. Strefemann ging in seinen weiteren Ausführungen auf

die innerpolitische Lage

über und erklärte dabei, daß es notwendig sei, daß die Faktionen, die die Regierung bilden, entschieden für die Regierungspolitik eintreten. Dies sei wichtiger für das Staatswohl, als wenn eine Partei zeitweilig darunter lide. Er als Führer der Deutschen Volkspartei sei um so mehr zu dieser Mahnung berechtigt, als seine Partei selbst diesen Weg gegangen sei und das Eintreten für die Gesamtinteressen höher geschätzt habe als die Zahl der Mandate.

Industrie und Landwirtschaft.

Aus der Vertreterversammlung des Reichslandbundes.

In einer in Dresden abgehaltenen Vertreterversammlung des Reichslandbundes erklärte nach einleitenden Ausführungen des Präsidenten des Reichslandbundes, Dr. Papp, über die wirtschaftspolitische Lage Reichslandwirtschaftsminister Schiele u. a.:

Die Handelsbilanz des vergangenen Jahres sei nahezu aktiv. Das sei jedoch auf ihren konjunkturellen Charakter zurückzuführen. So wies auch die Handelsbilanz für die ersten vier Monate des Jahres 1927 eine Passivität von 177 Millionen auf. Die Gewähr für die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft liege in der Erkenntnis der Solidarität von Industrie und Landwirtschaft.

Für die Landwirtschaft gelte der Grundsatz, daß nur durch gesteigerte Wirtschaftskraft die Verluste des verfallenen Friedens wettgemacht werden könnten. Unsere Nahrungsfreiheit sei zu einem wesentlichen Teile eine Frage des deutschen Stiens. Alle Siedlungsarbeit und alle Bemühungen auf Verdichtung unserer Landbevölkerung im Osten seien bedingt durch die Erhaltung der lebensnotwendigen Voraussetzungen für die östliche Landwirtschaft. Im deutschen Osten ruhten die Grundpfeiler des deutschen Aufbaues und der Politik der Befreiung und Freiheit. — Am Schluß der Sitzung wurden drei Entschlüsse angenommen, die Forderungen des Reichslandbundes für die Zoll- und Handelspolitik, für Steuer- und sonstige Wirtschaftspolitik und für die Siedlungspolitik enthalten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Miel, 23. Mai.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wurde von dem Parteivorstandenden Hermann Müller eröffnet. Dieser feierte in seiner Ansprache die Haltung des Reiches nach dem Sturz, in dem es die alten Gewalten von 1918 getrieben haben, als das große Verdienst der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft. Die Bürgerblockregierung habe in den drei Monaten ihres Wirkens bereits gezeigt, wohin die Reise gehe, besonders auf außenpolitischem Gebiet. Die Deutschnationalen hätten die auswärtige Politik Deutschlands bereits ebenso in Verfall gebracht wie seinerzeit Wilhelm II. Eine auswärtige Politik, die vorgebe, eine Politik der Befreiung zu sein, sei bei der Duldung nationaler Agitationen, wie sie der Stahlhelmtag gezeigt habe, unmöglich. Die Regierung des Bürgerblocks erfülle den Dawes-Plan, treibe aber in Wahrheit keine Befreiungspolitik. Die neue Koalition werde zusammenbleiben bis zum nächsten Jahre, bis das Schulgesetz gemacht sei. Die Volkspartei werde sich schon zu einem faulen Kompromiß bereit finden. Im Kampf gegen die Konfessionierung der Schule werde die Sozialdemokratie alle freischaffenden Elemente auf ihrer Seite haben, aber sie werde den Deutschnationalen nicht den Gefallen tun, sich in die Kulturkampfpauserei hineinziehen zu lassen. Nur so werde es ihr möglich sein, die Elemente, die nach ihrer Klassenlage zu ihr gehören wie die christlichen Arbeiter, zu sich hinzuziehen. Interessant waren die Ausführungen über die politische Taktik der Partei im Reich und in den Ländern, namentlich in Preußen. Im Volksrat habe, so meinte Müller, jede Partei die auf dem Boden der Verfassung stehe, grundsätzlich zuerst die Pflicht zur Mitarbeit. Die Demokratisierung der Verwaltung könne nur durch Mitarbeit erreicht werden, deshalb habe die Partei immer Wert darauf gelegt, an der Demokratisierung Preußens, des größten Landes, aktiv mitwirken zu können. Die Eroberung Preußens sei das Hauptziel der Deutschnationalen. Niemand in Preußen sei bereit, freiwillig die Position zu räumen, die die Sozialdemokratie halte. Wenn auch die Deutschnationalen ihre monarchistischen Ziele zurückgestellt hätten und die Republik zur Zeit nicht gefährdet sei, so sei es fraglich, ob die Zeit der Erschütterungen in Deutschland schon endgültig vorbei sei. Das Interesse der Arbeiterklasse verlange eine elastiische Politik. Niemals habe die Sozialdemokratie auf ihre sozialistischen Ziele verzichtet, auch nicht in den kritischsten Kampfzeiten, die sie für die Aufrichtung der Republik zu bestehen gehabt habe. Die Arbeitermassen müßten begreifen, was ihre geschichtliche Mission sei. Seit dem Einigungskongreß in Gotha, der gerade vor 22 Jahren zusammengetreten sei, seien die Meinungsverschiedenheiten über die Taktik der Partei im Grunde immer dieselben gewesen. Formale und soziale Demokratie seien in Wirklichkeit keine Gegensätze. Die Sozialdemokratie kämpfe weiter als aktive Demokratie und lebendiger Sozialismus.

Die zerstörten Ostbefestigungen.

Unrichtige französische Darstellungen.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Frage der Befestigung der zerstörten Unterlande an der deutschen Ostgrenze. Der Artikel enthält eine Anzahl Unrichtigkeiten, so daß es notwendig ist, folgendes festzustellen:

Im Januar ist in Paris zwischen den deutschen Sachverständigen und dem französischen Sachverständigen der Vorkonferenz vereinbart worden, daß zwölf Unterlande bei Glogau und Küstrin und 22 bei Königsberg befestigt werden sollten. Von den letzteren hatte Deutschland 17 bestimmt und die Alliierten fünf. Der „Temps“ behauptet nun, daß die letzteren fünf noch nicht bestimmt worden seien. Das ist falsch. Die Auswahl ist längst erfolgt. Außerdem behauptet der „Temps“, was ebenfalls nicht den Tatsachen entspricht, daß bei den Verhandlungen im Januar die Befestigung beschlossen worden sei. Das ist nicht der Fall. Bei diesen Verhandlungen ist die Frage der Befestigung der vorgenannten Unterlande in keiner Weise berührt worden. Die alliierten Regierungen glauben vielmehr, die Befugnis zur Befestigung aus den im Genf im Dezember abgeschlossenen Abkommen herleiten zu können, was deutscherseits bestritten wird.

Preussischer Zentrumsparteitag.

Entschlüsse.

Der in Berlin abgehaltene Parteitag des preussischen Zentrums hat einstimmig folgende Entschlüsse gefaßt:

Der Parteitag nimmt Kenntnis von den Arbeiten der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags. Er billigt die Haltung der Fraktion in jeder Beziehung und dankt ihr insbesondere für ihre Politik in den Fragen der Regierungsbildung, des Konfessions, des Föderationsgedankens und der Schul- und Sozialpolitik. Der dritte preussische Parteitag spricht der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages ihr volles Vertrauen aus. Unter lebhaftem Beifall wurden dann Reichskanzler Dr. Marx und Reichstagsabgeordneter Wieber zu Ehrenmitgliedern des preussischen Landesausschusses gewählt. In den Vorstand wurde Landtagsabgeordneter Dr. Graf von Borstel und Landtagsabgeordneter Dr. Graf von Helldorf gewählt. Im übrigen wurden Vorstand und Landesausschuß nach der Wahl einiger Mitglieder für den Landesausschuß u. a. der Minister Dr. Gieseler, bis zum nächsten Parteitag, der in zwei Jahren stattfinden soll, wiedergewählt.

Ein Sieg der Roten Armee in China. Der Oberbefehlshaber der roten Truppen von Tschan Tsing, der seine Streitkräfte in dreitägiger Schlacht Tschangtschao, Siping und das Gebiet links des Flusses Sungho eroberten, 8000 Feinde töteten, 5000 Gefangene machten und zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und Munition erbeuteten. Die Roten Truppen verloren 700 Mann. Ihre Vorhut erreicht Tschangtschao am Fluße Tschiao.

Die Londoner Hausführung. Nach wie vor beschäftigt sich die Londoner Presse lebhaft mit der Frage, ob die Beziehungen zu Rußland abgebrochen werden sollen oder nicht. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, durch die Razzia gegen die „Arcos“ verblüffende Informationen in die Hände der Regierung gebracht. Es gelte als sicher, daß eine Aktion gegen die beteiligten Personen unternommen werde. „Daily News“ schreibt: Im Kabinett herrscht noch keine Einstimmigkeit in dieser Sache. Dagegen behauptet „Evening Standard“, daß auch Chamberlain zu der Auffassung gelangt sei, daß ein Bruch unvermeidlich sei. „Manchester Guardian“ will wissen, daß ein wichtiges Dokument gefunden sei, über das im Ausschuss beraten werden solle.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin. Nach dem bisher vorliegenden Wahlergebn dürften sich die Mandate für den neuen Landtag voraussichtlich wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 20, Kommunisten 3, Demokraten 1 (2?), Volkswohlfahrtsgruppe 2, zusammen 26 (27?), Deutschnationale 11, Deutsch-Völkische 3, Deutsche Volkspartei 4, Wirtschaftspartei 5, Nationalsozialisten 1 (0?), zusammen 24 (23?).

Handelsteil.

Berlin, 23. Mai.

Devisenmarkt. London lag fest, Spanien und Paris behauptet.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 29.10–29.50, Roggen märk. 26.80–27.40, Sommergerste 23–26.20, Hafer 23.70–24.30, Mais 19.10–19.40, Roggenmehl 37–39, Roggenmehl 36–37.50, Weizenmehl 15.50, Roggenkleie 18.25, Weizenkleie 42–58, kleine Speiseerbsen 27–30.

Frankfurt a. M., 23. Mai.

Devisenmarkt. Das englische Pfund war heute schwächer. Paris lag behauptet.

Effektenmarkt. Die neue Woche brachte im Börsengeschäft abnormale eine laue Stimmung. Das Angebot war bedeutend, die Nachfrage sehr gering. Die Kurseinbußen waren recht erheblich. Der Anleihemarkt folgte der nachgebenden Haltung.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31, Roggen 28.75, Hafer incl. 25.50–25.75, Hafer excl. 24.25 bis 24.50, Mais gelb 18.75, Weizenmehl 41–41.50, Roggenmehl 38.50 bis 39.50, Weizenkleie 13.25–13.50, Roggenkleie 15.75–16, Erbsen 30–60, Linen 40–60, Sen trocken 7.75–8.75, Stroh 4.75 bis 5.25, Treber 16.25–16.50.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 346, Bullen 75, Kühe 640, 331 Stüd; Kälber 638, Schafe 60, Schweine 5577 Stüd. Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischig, ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, jüngere 65–68, ältere 60–64, sonst. vollfl. jung. 63–65, ältere 46–52. Bullen: jünger: vollfl. höchst Schlachtw. 63–65, ältere 60–62, sonst. vollfl. oder ausgemäst. 45 vollfl. höchst Schlachtw. 62–66, sonst. vollfl. 60–61, fleisch. 50–55, ausgem. höchst Schlachtw. 62–68, vollfl. 56–61, fleisch. 50–55. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 60–85, mittlere Mast- und Saugkälber 74–79, geringe Kälber 60–73. Schafe: Mast- und Sauglamm 60–62, vollfl. von 120–150 kg. 60, fettschweine über 150 kg. 60–62, vollfl. von 120–150 kg. 60 bis 64, vollfl. von 100–120 kg. 63–66, vollfl. von 80–100 kg. 64–66, fleisch, von 60–80 kg. 63–65, Sauen 52–56.

Künstliche Notierung für Speisefarbstoffen. Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend 3.75–6.90 Mark, weichholige hiesiger Gegend 5 bis 5.20 Mark.

Mainheimer Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inländ. ohne Angebot, ausl. 31.25–33, Roggen inl. ohne Angebot, ausl. 28.75–29, Braugerste inl. ohne Angebot, ausl. 30.25–33.25, Futtergerste 24.50–25, Hafer inl. 24.75 bis 25.50, ausl. 24–25, Mais mit Sch. 19.25–19.50, Südd. Weizenmehl Spezial 0 41.25–41.50, Weizenbrotmehl 33.25–33.50, Südd. Roggenmehl 37.75–39.25, Kleie 13.50–13.25.

Aus aller Welt.

Ein sehr starkes Fernbeben. In Washington, New Orleans und Ottawa haben in der Nacht die Seismographen ein Fernbeben von beunruhigender Stärke registriert, das mehrere Stunden anhielt. Die Entfernung des Herdes beträgt, wie angenommen wird, 6000 Meilen. Nach weiteren Nachrichten über das Fernbeben hat die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Taunus Seismographenausschläge registriert, die fast doppelt so stark waren wie bei der Erdbebenkatastrophe in Japan 1923. Die Registrierstreifen zeigten teilweise nicht mehr zur Aufzeichnung aus.

□ **Schwerer Kraftwagenunfall.** In Mümmerstadt bei Kiffingen wurde die Spenglermeisterin Hüller von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb. Sie hinterläßt fünf noch unminde Kinder.

□ **Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Motorrad.** Vor und nach dem 4. Arnsgeruther Bergrennen ereigneten sich einige Unfälle. Kurz vor Sperrung der Strecke rammte ein Saalfelder Personenkraftwagen in ein mit zwei Fahrern besetztes Motorrad hinein. Der Fahrer des Rades, der Leipziger Kaufmann Mehl, wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war; sein Mitfahrer wurde leicht verletzt. Nach dem Rennen ereigneten sich noch einige leichtere Unfälle.

□ **Schwerer Auto-Unfall.** Nach einer Meldung aus Chemnitz fuhr ein mit zwei Damen und vier Herren besetztes Auto auf der Zischowpauer Straße in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Dame und ein Herr waren sofort tot, während die übrigen vier Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

□ **Auto-Unfall.** Auf der Herrenruhhauser in Magdeburg rammte ein Personenkraftwagen gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Kaufmann Albert Gerbig aus Magdeburg wurde derartig schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Seine Frau wurde ebenfalls schwer verletzt, während der Chauffeur des Wagens mit leichten Verletzungen davonkam. Der Chauffeur, der betrunken war, wurde festgenommen.

□ **17 Kinder verletzt.** Als ein Wagen in Döblitz bei Halle etwa 30 Kinder vom Hübenjehen nach Hause fuhr, konnten die Pferde den Wagen auf der Döblitzer Höhe nicht mehr halten. Der Wagen rollte den Abhang hinunter, wobei die Kinder sämtlich herausfielen. 17 Kinder erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

□ **Zusammenstoß zweier Autos.** Das Auto des Eisenwarenhändlers Neumann aus Hamburg, der sich mit Frau und Tochter auf der Fahrt nach Heide befand, stieß an einer anabersichtlichen Kurve mit einem Lastauto zusammen. Neumann ist seinen Verletzungen erlegen, die Tochter erlitt einen Schädelbruch und liegt bewußtlos darnieder. Die Frau erlitt eine schwere Kniegelenkverletzung.

□ **Todessturz zweier Kinder.** Zwei in Hamburg zu Besuch weilende Kinder stürzten aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung eines Musikers. Das eine Kind war sofort tot, das andere starb bald nach der Einlieferung im Krankenhaus.

□ **Schwerer Bootunglück.** Infolge plötzlich einsetzenden Sturmes kenterte auf der Havel in der Nähe von Schildhorn ein mit einer Dame und einem Herrn besetztes Kaitboot. Beide sind ertrunken. Die Personalien der Ertrunkenen sind noch nicht bekannt.

□ **Wieder ein Leichenfund der ermordeten Stütze Ahrendt gefunden.** Von Beamten des Reichswasserschutz wurde auf der Unterspree ein Gegenstand aufgefunden, den sie als stark verwesenes Stück Fleisch erkannten. Es wurde festgestellt, daß es sich um den linken Teil des Beckens der ermordeten Stütze Ahrendt handelt. Auch er war in das gleiche braune Packpapier eingewickelt, wie die früher gefundenen Leichenstücke. Von der Leiche fehlen jetzt noch immer der Kopf und die Oberarmteile.

□ **Mord und Selbstmord.** In Berlin-Vichtenberg wurde nachts eine etwa 20jährige Frauensperson mit einer Schußwunde in der linken Schläfe aufgefunden. Auf der nächsten Rettungsstelle erlag die Frau ihren Verletzungen. Etwa 500 Meter entfernt wurde in der Nähe einer männlichen Leiche mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Wahrscheinlich stehen die beiden Fälle in Zusammenhang. Vermutlich liegt Mord und Selbstmord vor.

□ **Der Streik bei der „A. E. G.“.** Zunahme der Streikbewegung. — Die „A. E. G.“ kündigt Aussperrungen an. Laut „Vorwärts“ haben auch die Werkzeugmacher der Werke in der Brunnenstraße und in der Adersstraße die Arbeit niedergelegt. Infolge der Weigerung der Werkzeugmacher bei der A. E. G., die Arbeit wieder aufzunehmen, wird in den drei Fabrikabteilungen für Apparate- und Instrumenten-

bau die angekündigte Schließung erfolgen müssen, da mit Rücksicht auf die Eigenart dieser Teilbetriebe eine Fortführung der Arbeit für die übrigen Arbeitnehmer auf die Dauer nicht angängig ist. Die Zahl der hierdurch betroffenen Arbeiter wird sich auf ca. 2500 belaufen.

□ **Schweres Autounglück in Paris.** In einem Pariser Vorort ist ein Taximeter mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen. Neun Passanten wurden hierbei mehr oder weniger schwer verletzt und mußten zum Teil ins Hospital übergeführt werden.

□ **Kammerfänger Clewing und Frau schwer verunglückt.** Bei Grosfeto wurde ein deutsches Automobil von einem Zuge erfasst und entzwei geschnitten. Die Insassen, Professor Karl Clewing und seine Gattin Elisabeth wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Chauffeur Gustav Thiel kam mit leichten Verletzungen davon. — Grosfeto ist der Hauptort der gleichnamigen italienischen Provinz; es liegt am westlichen Ende der Insel Elba am Ambrone.

□ **Eisenbahnunfall in Italien.** „Giornale d'Italia“ meldet, daß der Zugzug Neapel-Rom, der in Rom eintrafen sollte, auf dem Bahnhof Ciampina in Rom einen Unfall erlitten hat. Zwei Schlafwagen und ein Speisewagen waren in Brand geraten. Personen wurden nicht verletzt.

□ **Erdbeben bei Neapel.** Die Blätter berichten, daß in Avellino bei Neapel ein Erdstöß verspürt wurde, dem nach einiger Zeit schwächere Beben folgten.

□ **Typhusepidemie in Portugal.** Wie Sabas aus Voriga (Portugal) berichtet, wütet in der dortigen Gegend eine heftige Typhusepidemie. Zwei Ärzte, die bei der Behandlung von Typhuskranken angefallen wurden, sind gestorben.

Zur Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Berlin, 23. Mai. Am 21. Mai hat sich der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, in Begleitung des Abgeordneten Morath zum Reichsminister der Finanzen Dr. Köhler begeben, um im Auftrage der volksparteilichen Reichstagsfraktion die Forderung zu unterbreiten, die Besoldungsvorlage für die Reichsbeamtenchaft den gesetzgebenden Körperschaften so zeitig vorzulegen, daß sie am 1. Juli in Kraft treten kann. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte sich bereit, das Vorgetragene im Kabinett zur Sprache zu bringen. Es ist zu erwarten, daß er nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags eine bindende Erklärung des Reichskabinetts bezüglich des Zeitpunktes, von dem an die erhöhte Besoldung gewährt werden soll, abgeben wird.

Besprechungen zwischen Berlin und Paris.

Berlin, 23. Mai. Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind tatsächlich sowohl in Berlin als auch in den alliierten Hauptstädten diplomatische Sondierungen über die Frage der Verstärkung der Ostfronten im Gange. Dabei handelt es sich aber nur um lose Vorbesprechungen ohne entscheidenden Charakter. Mehr ist im Augenblick schon deshalb nicht möglich, weil der Bericht des Generals von Pawels über die Verhandlung der Verstärkungen bisher noch nicht vorliegt. Es wird entschieden in Abrede gestellt, daß irgendwelche Demarche oder ein Kollektivschritt der fremden Mächte bei der Reichsregierung erfolgt sei.

Wegen Verleumdung des Reichsaussenministers verurteilt.

München, 23. Mai. Wegen eines in der Zeit der Monate verbotenen satirischen Wochenheft „Die Zeitlupe“ erschienenen Artikels, der schwere Verleumdungen gegen den Reichsaussenminister enthielt, hatten sich die beiden Herausgeber des Blattes, der Schriftsteller van Gey und der Buchdruckermeister Ranz vor dem Schwurgericht München zu verantworten. Das Verfahren gegen Ranz wurde abgetrennt. Van Gey wurde wegen Vergehens nach § 8 des Republiksschutzgesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 23. Mai. Der Verbindungsausschuß hat heute beschloßen, die Entscheidung über die Art der Durchführung der aus der Stellungnahme der Weltwirtschaftskonferenz sich

ergebenden Arbeiten dem Vorkommendsten zu überlassen und sich darauf zu beschränken, dem Völkerbundrat die Dringlichkeit dieser Aufgabe nahezu legen. Der Grund hierfür wird darin gesehen, daß man sich über die Vertretung der verschiedenen Zweige der wirtschaftlichen Tätigkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht einigen konnte.

Ehrung des Fliegers Lindbergh.

Paris, 23. Mai. Der Präsident der Republik hat heute vormittag den amerikanischen Flieger Charles Lindbergh, den ihm der amerikanische Botschafter Herriot vorstellte, empfangen. Der Präsident der Republik hat Lindbergh noch einmal die herzlichsten Glückwünsche ganz Frankreichs ausgesprochen und ihm persönlich das Kreuz der Ehrenlegion angeteilt.

Russisch-japanische Verständigung?

Paris, 23. Mai. Die Agentur Judo Pacific meldet aus Tokio, man behaupte, daß der Ministerpräsident Japans, Tanaka, die Fragen der militärischen Krise hinsichtlich einer russisch-japanischen Verständigung über die Mandschurei und die Mongolei mißbilligt habe, da diese Verständigung als ein geheimer Vertrag ausgelegt werden könnte. Die kommunistische Bewegung sei nicht so zu fürchten und die Verständigung werde lediglich eine Fühlungnahme mit den Sowjets über verschiedene, die Zukunft betreffende Fragen erheischen.

Die Volkszählung in Japan.

Paris, 23. Mai. Die Agentur Judo Pacific meldet aus Tokio: Die öffentliche Volkszählung weist eine Vermehrung der Bevölkerung Japans selbst, also ohne die Kolonien, um mehr als eine Million Einwohner im Jahre 1926 auf. Die Gesamtbevölkerung übersteigt 60 Millionen. Die Sterblichkeit ist im Vergleich zu 1925 schwächer, der Geburtenzuwachs höher.

Der Wganflug geglückt.

Kapitän Lindbergh in Paris gelandet.

Der amerikanische Flieger Lindbergh ist auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget gelandet.

Unübersehbar war die Menschenmenge, die der Landung des amerikanischen Fliegers beizuwohnen wollte und alle Verkehrsmittel zwischen dem Flugplatz und Paris lahmgelegt hatte. Ein ohrenbetäubender Lärm der Tausende von Automobilen wurde vernommen, da die Volksmenge wie eine Mauer stand. Telegraphenmasten wurden umgerissen, so daß die Leitungen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Nach dem „Paris Soir“ sollen verschiedene Autos in Flammen aufgegangen und Opfer an Menschenleben zu beklagen sein.

Im Augenblick der Landung durchbrach die auf 100 000 Personen geschätzte Menge die Polizeireihe und suchte nach dem Teil des Flugplatzes zu gelangen, wo das Flugzeug niedergegangen war. Lindbergh wurde aus dem Flugzeug gehoben und, während man ihm eine ungeheure Ovation bereitzte, im Triumph in eines der Verwaltungsgebäude getragen.

Lindbergh war übermüdet und ein auf dem Flugplatz zu seinem Empfang erschienen amerikanischer Arzt brachte ihn unbeschadet in seinem Auto nach Paris, wo er am Orade des Unbekannten Soldaten einige Minuten verweilte. Kriegsminister Painlevé hatte, sobald die Nachricht von der Ankunft Lindberghs eingetroffen war, diesem durch seinen Kabinettschef seine Glückwünsche zu dem Gelingen des Fluges New York—Paris ausdrücken lassen.

Die Schilbung des Fluges.

Lindbergh empfing in der amerikanischen Botschaft zwischen zwei und drei Uhr nachts einige amerikanische Journalisten. Nach dem „New York Herald“ brachte er seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, in so kurzer Zeit den Ozean zu überfliegen. Er hätte noch 500 oder 1000 Meilen weiterfliegen können. Während des Fluges habe er über Neuschottland und Neufundland besseres Wetter gehabt, als es das Wetterbüro vorausgesagt hatte. Ueber dem Ozean sei er jedoch

in einen Nebel geraten,

den er durch Tiefsees- oder Höhenarbeiten nicht vermeiden konnte.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

40

Zu langsam schlich ihr die Nacht dahin. O, daß mit ihrem Dunkel auch das ganze Gefinde schwände, das sich nun Chemann, Freiersmann und Schwiegereltern nannte, schwände auf Nimmerwiedersehen! Dann wäre ihr Herz erlöst. Doch noch gingen sie nicht. Der ganze nächste Tag wurde noch ausgehalten, dann fuhr die ganze Gesellschaft ab. Auch Albert fuhr mit nach der Heimat. Die letzten Herbsttage schwand, der Winter kam. Auf Marktheides Höhen machte er sich frühe heimisch. Saufen, scharfer Westwind, der die Tannen und Kiefern windisch bog, raste über die graue Erde und Schneegestübe wirbelte nieder, als in den Tälern noch Regen niederging.

Albert Dichtun machte den sauren Weg nun gar oft. Mindestens jede Woche einmal kam er gegangen oder angefahren. Er kam weniger aus eigenem Antrieb, denn er empfand den Begriff Ehe gar nicht so recht und fand das Eheleben nicht so wichtig, als auf das Drängen der Eltern hin, die Rosa nach Himbach haben wollten mit aller Macht.

Der „Wandertag“, der Tag nach Weihnachten, nahte, da sollte die Magd, die im Jahre zweihundert Mark bekam, abreisen und Rosa sollte sie ersetzen. Zuerst sagte Albert nichts davon, doch je näher die Zeit rückte, desto mehr brängte er und machte zuletzt kein Hehl mehr daraus, daß man die Ausgaben sparen wolle und Rosa doch so viel leisten könne ihrem Körper nach, als die Magd. Da stand Schreiber mit offenem Munde und glaubte falsch gehört zu haben. Im Dezembersturm fuhr er mit dem Säwigerohn nach Himbach zurück und setzte

den Alten horten den Kopf zurecht. Es hielt ihm schwer, mit seinem Willen durchzudringen, doch als er aufs Gange ging und brachte, Rosa überhaupt dann nicht nach Himbach gehen zu lassen, da willigten Alberts Eltern ein, die Magd noch einmal zu behalten. Hof und Ställe wurden dann von dem stolzen Wirt von Marktheide durchstöbert, ohne jede Führung und Auffklärung. Er fand sich selbst zurecht und sah genug, viel mehr als er zu sehen glaubte. Diesmal waren die Bewohner der Festung nicht vorgelesen und gewarnt. Tadellos lag der Pferdestall da, fein, innen wie außen, er war reiner als die Wohnstube. Aber wehe: der Kuhstall! Schreiber griff sich an die Stirne. Träumte er denn? Da, die zwei Pferde lagen wie in einem Bette und waren fett, und hier das arme Vieh erstickte fast im Mist und in Unsauberkeit der Haut, drauf ein wahrer zottiger Belz mit händelangen Haaren sah. Und wieviel Vieh war das? Zwei aufeinander sehr alte Kühe, an den Hörnern waren fast keine Ringe zu erkennen, dann noch ein alter Ochs, der sich anfaß, als habe er ein Kaff gefressen ohne gekaut und die Reizen sah nach zur rechten und linken Seite heraus, — die langen, fahlen Rippen waren es — und zwei Kinder von einem Jahre mit einem Ansehen wie die Wären, zusammen fünf Stück, alles in allem mit einem Kaufwert von acht-hundert bis neunhundert Mark. — Herrgott noch einmal, waren dies Reigers Reichtümer, war das, was er als ein Bild eines richtigen Bauernkramers dargestellt. Der Teufel soll den Schmachtlappen reiten! fuhr es Schreiber durch den Sinn beim Gedanken an den glatten Freiersmann, der mit Zug und Trug umgegangen und stets von ihm verhimmelt worden war.

Der stolze Wirt stand da, regungslos und starrte in die leeren Pfandengruben der stark unterernährten Tiere mit tiefem Bedauern und mit Zorn. Jakobs widerwärtige Krache zeigte sich an der Türe.

„Sag' mal du,“ begann Schreiber, „habt ihr denn kein Futter, daß ihr die arme Tiere so verkomme laßt!“

„Wir haben wahrscheinlich grad' so viel wie auch andere! Du weißt doch, was dies Jahr für ein Jahr war!“ sagte Jakob mit seiner dummen, frechen Ausdrucksweise.

„So!“ rief Schreiber, „doch das arme Vieh kommt ja bald im Mist um. Schöne sollt ihr euch alle miteinander! Wieviel Land habt ihr denn eigentlich? Kann man da das hieße Vieh mit drauf ernähr'n? Oder hat der Felger geloge?“

„Wieviel Land daß wir haben? Geh's dich was an? Noch mehr als fünfzig Morae! Doch die Hälfte davon ist mein, daß du es weißt! Du hast hier noch gar nichts zu befehle! Und wenn du ein Bauer wärst, dann läßt du mit so dumm schwähe: In der kalte Zeit jetzt hält der Mist warm im Stall!“ Jakob grinste.

„Was! Ich hab' nichts zu sae hier? Sätt' ich euer Wirtschaft nur früher gekannt! Sag' mal: Du bist doch der, der neulich den Hund an mich geschickt hat? Mit wahr? Mein lieber Alter, hüte Dich!“

„Wer dann sonst? Soll ich ihn nochmal hole? Gäh?“ In Schreibers Brust loderte die Blut hoch empor. „Dredad, mißgebildeter!“ schrie er und griff blitzschnell nach Jakobs Kehle. Doch mit unerhoffter Gelenkigkeit riß Jakob aus und zeigte die Zunge. Schreiber war aus Rand und Band. Fast weinte er vor Wut. Mit schmerztem Atem schlich er zu dem Stalle, darinnen er die Schweine vermutete. Dieselbe Mißwirtschaft wie im Kuhstalle, sah er bei seinem Öffnen. Aus nassen Misthaufen sahen ein paar igelartige, über und über schmutzige Köpfe heraus und grunzten mit alten Stimmen. Schreiber schloß die Türe mit Schauern und sah in das Wirtswarr des großen Hofes.

(Fortsetzung folgt.)

Daraufhin sei er 1000 Meilen durch dicken Nebel gezogen. Einen Augenblick war es so fürchterlich, daß ich wirklich Luft hatte, umzukehren. Vor allem die Vereisung, der schlimmste Feind des Fliegers, machte mir zu schaffen. Ich mußte auf drei Meter über dem Meeresspiegel niedergehen und stieg zeitweilig auf 3000 Meter. Erst gegen Morgen konnte ich eine mittlere Höhe einhalten.

Die Nacht war am schlimmsten.

Die Kälte machte sich bemerkbar. Dann der Sturm. Umkehren? — Es war zu spät! Ich beschloß, letzte es was es wolle, den Flug fortzusetzen. Uebrigens ist mein Motor ausgezeichnet. Er machte 100 Meilen in der Stunde.

Lindbergh erklärte im „Matin“, der schlimmste Teil seiner Fahrt sei der Empfang in Le Bourget gewesen. Wenn der Wind und der Sturm ihn ebenso brutal behandelt hätten wie die 50 000 Personen, die ihn empfangen hätten, dann würde er niemals Paris erreicht haben.

Außerordentliche Ehrung Lindberghs in Paris.

Minister des Neuern Briand hat angeordnet, daß auf dem Quai d'Orsay das Sternbanner anlässlich der Ankunft Lindberghs gehißt werde, während sonst nur beim Eintreffen von Staatsoberhäuptern in Frankreich die betreffende fremde Nationalflagge gehißt wird. Der amerikanische Vizekonsul Herrick will veranlassen, daß Lindbergh, sobald sein Flugzeug überholt sein wird, über Paris und Umgebung einen Schaulug ausführen soll. Der englische Flieger Allan Cobham ist im Flugzeug angekommen, um dem amerikanischen Flieger Lindbergh die Glückwünsche der englischen Flieger zu überbringen.

Die Begeisterung in New York.

Ungeheure Menschenmengen tanzten, sangen und juchzten vor Freude und vollführten auf Pfeifen und Blasinstrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm, als die Meldung über die Ankunft Lindberghs eintraf. Massen von Konfetti wurden von den Wolkenkratzern geworfen und verduhten den Himmel. In den Fenstern erschienen Fahnen. Tausende versammelten sich vor den Nachrichtenbüros, um die Einzelheiten zu erfahren und lasen die Telegramme aus den andern Städten, wo eine gleiche ungehebbare Freude zum Ausdruck kam. Die Kirchen, Glocken läuteten und die Sirenen der Fabriken, Lokomotiven und Schiffe heulten.

Glückwunsch der deutschen Flieger.

Lindberghs glückliche Landung in Paris hat auch in ganz Deutschland und nicht zum wenigsten in Fliegerkreisen freudigen Widerhall gefunden. Die Vereinigung der ehemaligen deutschen Kriegspiloten sandte dem erfolgreichen Piloten folgenden Gruß: „In aufrichtiger Freude über das Gelingen Ihrer kühnen Fahrt beglückwünscht Sie der Ring deutscher Flieger.“

Aus Nah und Fern.

—r. Ufingen i. Taunus. (Erholungsheim.) Wer in der schönen Zeit des Jahres von den Lebens- und Berufsbürden einmal an einem schönen Fleckchen Erde und in stiller Umgebung ruhen und rasten will, dem sei das katholische Schwesterhaus zu Ufingen i. T. zum kürzeren oder längeren Aufenthalt bestens empfohlen. Die sauberen Wiesen und grünen Wälder, die sie gleich einem Kranz umgeben, hauchen eine frische und ozerreiche Luft aus, sodass die Hitze selbst im Hochsommer weniger drückend empfunden wird. Der Stadtpark bildet eine nahe Gelegenheit zum Ergehen unter schattenspendenden Bäumen und für größere Spaziergänge und Ausflüge ladet die weitere Umgebung mit reizvollen Punkten ein. — Das Schwesterhaus liegt in unmittelbarer Nähe der katholischen Kirche in einer stillen Umgebung. Es hat hohe und freundliche Zimmer und eine traute Hauskapelle. Die Bedienung durch die Schwestern (Dienstmägde Jesu Christi aus Dernbach), ist sehr aufmerksam und für gute Kost und Verpflegung ist bestens gesorgt. Dabei ist der Pensionspreis mäßig. So beträgt die Pension mit einem Zimmer ermäßigt sich der Preis auf 4.50 Mk. pro Tag. Wenn du dir daher, lieber Leser, werte Leserin, die Frage vorlegst: Wohin soll ich im kommenden Sommer meine Schritte zur Erholung lenken? dann denke auch an das katholische Schwesterhaus zu Ufingen i. T. und wähle es zu kürzerem oder längerem Aufenthalt. Wer einmal an dieser gastlichen Stätte eingelebt ist, ist stets vollbefriedigt geblieben und immer gerne wiedergekehrt. Auch du dürftest keine Enttäuschung erleben. — Noch sei bemerkt, daß Ufingen Station der Verbindungsbahn Frankfurt am Main-Ufingen-Weilburg a. d. L. ist.

— Wiesbaden. (Errichtung eines Taubstummenheims in der Provinz Hessen-Nassau.) Hessen-Nassau besitzt bisher kein eigenes Taubstummenheim. Die Errichtung eines solchen ist eine dringende Notwendigkeit, insbesondere zur Unterbringung der gebrechlichen, arbeitsunfähigen und altersschwachen Taubstummen, der Taubstummenblinden, der durch körperliche und geistige Gebrechen Arbeitsgeminderten und der sittlich Gefährdeten. Die Bezirksverbände Wiesbaden und Kassel sind bereit, größere zinslose Darlehen zu gewähren, wenn durch freiwillige Spenden der Betrag von 50 000 Mark im Provinzialgebiet aufgebracht wird. In diesem Zweck hat der Oberpräsident Dr. Schwander-Kassel für das Jahr 1927 die Veranstaltung einer Sammlung freiwilliger Gaben bei den Behörden der Provinz Hessen-Nassau genehmigt. Der Hessen-Nassauische Provinzialverein „Taubstummenheim“ e. V. bittet, das wohlthätige Werk nach Kräften zu unterstützen.

— Alsenz. (Gegen die Strauß-Wirtschaften.) Die Abschaffung der sogenannten Strauß-Wirtschaften forderten die pfälzischen Gastwirte auf einer Tagung, weil diese keine Erziehungsberechtigung hätten und die Zapsittale den hygienischen Vorschriften Hohn sprächen.

— Alsenz. (Die Peronospora in den Weinbergen.) Die gefährliche Rebenkrankheit Peronospora ist bereits in den Pfälzweinbergen bei Malsbacht festgestellt worden. Die Winger mußten sofort die Belämpfung mit Kupferkalkbrühe aufnehmen.

— Reichenheim. (Totgedrückt.) Ein sechsjähriges Kind öfnet in Einällen die Bremse eines schwerbeladenen Wagens, der ins Rollen kam und das Kind an der Wand erdrückte.

— Darmstadt. (Die Spareinlagen bei den heffischen Sparkassen im April 1927.) Die Sparaktivität bei den heffischen Sparkassen hat sich auch im Monat April günstig weiter entwickelt. Der Spareinlagenbestand stieg um über 2 Millionen Mark auf rund 90.5 Millionen Mark, während sich die Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositionseinklagen auf rund 19.4 Millionen Mark erhöhten. Die Gesamtsumme der bei den heffischen Sparkassen eingezahlten Gelder belief sich demnach am Monatsende auf nahezu 110 Millionen Mark.

— Frankfurt a. M. (Eröffnung des Frankfurter Ratskellers im Juni.) Die Wiedereröffnung des Ratskellers steht für Juni bevor. Die dekorative Ausgestaltung des Lokals ist in Angriff genommen worden; die Räume sollen in würdiger Weise wieder hergerichtet werden. Stadtrat May nahm bekanntlich eine Umgestaltung der Räume vor, auch die reiche Holzverkleidung wurde blau angestrichen und verschiedene Bilder übermalt. Der Blaudruck wird nun wieder entfernt und der Bildschmuck wieder in Erscheinung treten. Die von dem Stadtrat entworfenen Beleuchtungskörper sollen in einiger Zeit ebenfalls wieder verschwinden.

— Friedberg. (Das Wetterauer Heimatmuseum.) Das vor sieben Jahren ins Leben gerufene Wetterauer Heimatmuseum hat sich mittlerweile zu einer reichhaltigen Sammlung von Kunstgegenständen aller Art aus dem Heimatgebiete entwickelt, so daß die Neubeschaffung von Räumlichkeiten dringend notwendig ist.

— Wächtersbach. (Einrichtung eines Marktschiedsgerichts.) Entsprechend den Wünschen der mitteldeutschen Viehändlerverbände hat die Stadtverwaltung für die heffischen Viehwirtschaften ein Marktschiedsgericht eröffnet, das sich mit der Schlichtung aller aus dem Marktbetrieb sich ergebenden Streitigkeiten befassen wird.

— Bad Orb. (Hauptverbandstagung der heffischen Krankenkassen.) Bad Orb ist am 28. und 29. Mai d. J. Tagungsort der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes heffischer Krankenkassen. An der etwa 300 Vertreter sich beteiligen werden. Die Hauptreferate halten Dr. Pelsaon-Darmstadt, Verwaltungsdirektor Pallas-Frankfurt und Dr. Meyer-Offenbach.

— Kassel. (Ehrung der Lebensretterin von Kassel.) Der Oberbürgermeister Stadler empfing vor der allgemeinen Trauerfeier für die Opfer der Straßenbahnkatastrophe die 18jährige Hausangestellte Maria Pape, die durch ihr entschlossenes Abspringen aus dem Unglückszug zwei Kinder rettete, um ihr für ihr tapferes, entschlossenes Verhalten den Dank des Magistrats und der städtischen Körperschaften auszusprechen und ihr ein größeres Geldgeschenk zu überreichen. Oberbürgermeister Stadler will für das junge Mädchen die Rettungsmedaille beantragen. In Gegenwart der Spitzen der Behörden wurde die Trauerfeier in der großen Leichenhalle in der Karolinenstraße veranstaltet.

— Laubach (Oberhessen). (Laubacher Auschufest.) Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Laubacher Auschufest wird in diesem Jahre in althergebrachter Weise am 12., 13. und 14. Juni gefeiert. Gleichzeitig werden am dritten Tage des Festes — Dienstag, den 14. Juni — mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer-Ausschusses Viehen ein Prämienmarkt für Rindvieh der Simmentaler- und Vogelsberger Rasse und weiße Saanen-Ziegen abgehalten.

Bermischtes.

GA. Fiskalischer Mietwucher. In einem kürzlich vor dem großen Schöffengericht in Heilbronn a. N. verhandelten Mietwucherprozeß — der angeklagte Hausbesitzer hatte das Anwesen im Jahre 1920 um 800 000 Papiermark, also für ganze 530 Goldmark erworben, während sein jetziger Wert 24000 Goldmark ist und im Jahre 1926 nach seinem eigenen Geständnis 25 560 Goldmark Miete daraus gezogen — wurde zur Entlastung des Angeklagten von dem Verteidiger darauf hingewiesen, daß der württembergische Staat in viel höherem Maße Mietwucher betreibt. In dem staatlichen Gebäude, sogenannten Königsbau in Stuttgart, in dem auch ein Kaffee betrieben wird, ist der Pächter der Lokalitäten, der eine Friedenspacht von 37 000 Mark bezahlt hat, auf rund 70 000 Mark gesteigert worden. Dabei sind dem Pächter trotz dieser horrenden Erhöhung weniger Räume zur Benützung gelassen worden, als ihm vorher zur Verfügung standen. Bis jetzt hat sich aber noch kein Staatsanwalt gefunden, der den württembergischen Fiskus auf die Anklagebank zitiert hätte.

Die Zulassung zur Reifeprüfung. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer Mitteilung des Preussischen Kultusministers Dr. Beder entnimmt, kann ein zum Oftertermin von der Reifeprüfung zurückgestellter Schüler, der in der Schule verbleibt, nicht schon nach einem halben Jahr, sondern erst zum nächsten Oftertermin zur Reifeprüfung zugelassen werden. Ausgenommen sind solche Fälle, in denen die Zurückstellung allein infolge Erkrankung des Schülers erfolgen mußte. Ueber Anträge, diese Schüler zu einem früheren Termin zur Prüfung zuzulassen, behält sich der Minister nach erfolgter Prüfung eines ärztlichen Zeugnisses die Entscheidung vor. Ein Schüler, der die Reifeprüfung zurückgestellt ist, kann bereits ein halbes Jahr nach dem Abgang von der Schule zur Reifeprüfung als Nichtschüler zugelassen werden. Ein Schüler, der die Reifeprüfung nicht bestanden hat und die Schule verläßt, kann ebenfalls bereits nach einem halben Jahre als Nichtschüler zur Wiederholung der Reifeprüfung zugelassen werden.

Wieviel Doppelverdiener? Bekanntlich wird darüber Klage geführt, daß die Pensions- und Wartgeldempfänger durch Beseitigung von Stellen in Handel und Industrie die Unternehmungskosten der rund 250 000 stellenlosen Angestellten außerordentlich einschränken. Stichproben, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten vorgenommen hat, haben starke Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Behauptung ergeben. Infolgedessen hat der GDA beim Reichsministerium des Innern eine amtliche Erhebung über den Umfang und die Art der Privatbeschäftigung von Pensions- und Wartgeldempfängern beantragt. Damit verbunden sollen Feststellungen sein, die sich auf die Höhe der Pensionen bzw. Wartgelder sowie des Entgeltes aus primärer Tätigkeit beziehen.

—r. Der St. Urbanstag, ein richtiger Wettertag. Heute Mittwoch, den 25. Mai ist St. Urban, der letzte Tag der Eisänner. Von ihm heißt es: St. Urban muß vorüber sein, sonst du vor Mai frost sicher sein. Ferner legen diesem Tag die Landleute und Winzer alten Schlags eine besondere Bedeutung für die Vorausbestimmung der Witterung bei. Es ist ein Lusttag ersten Ranges und manche Bauernregeln beziehen sich auf ihn, besonders in Hinsicht auf den Weinbau. So lautet eine Wetterregel: Ein anderer besagt: Das Wetter, das St. Urban hat, auch in der Lese findet statt. Eine dritte Regel verkündet: Ist Urban ohne Regen, folgt an Wein ein großer Segen. Nun wir wollen sehen, wie sich das Wetter an diesem Tage gestaltet. Bis jetzt stehen die Weinberge, abgesehen von dem Schaden, den die Reifnacht gegen Ende April in den niederen Lagen anrichtete, günstig und berechtigen, wenn die Blüte demnächst noch gut verläuft, zu frohen Hoffnungen.

* Die Stärke der Belegschaft der Opelwerk ist, seit einigen Tagen auf 11 000 angewachsen. In den meisten Abteilungen ist das Dreischichtsystem mit je acht Stunden eingeführt worden. Es wird darin Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet.

Wie soll der Lehrvertrag für kaufmännische Angestellte abgeschlossen werden?

Schriftliche Verträge sind mündlichen Abmachungen vorzuziehen. Die mündlichen Abmachungen, so gut sie auch oft gemeint sein mögen, werden in der Praxis von den Beteiligten oft nicht so gewertet, wie es ihnen zukommt. Schließlich unterliegen mündliche Abmachungen weit mehr falschen oder böswilligen Auslegungen, die ein schriftlicher Vertrag bei klarer Formulierung von vornherein ausschließt. Für den Lehrherrn ist besonders beachtlich, daß nach § 79 des Handelsgesetzbuches Ansprüche wegen unbefristeten Austrittes aus der Lehre gegen den Lehrling nur geltend gemacht werden können, wenn der Lehrvertrag schriftlich vorliegt. Alle Eltern, Lehrherren und gesetzlichen Vertreter sollten nie eine Vereinbarung treffen, ohne sich Klarheit über die Rechtsverhältnisse zu verschaffen, die die §§ 76 bis 82 des Handelsgesetzbuches festlegen.

Eine Nachfrage bei den Berufsorganisationen, ob tarifliche Vereinbarungen über die Lehrlingsfrage vorliegen, ist ebenfalls unbedingt erforderlich. Gestützt auf bestehende gesetzliche und tarifliche Regelungen soll der Lehrvertrag die Zeit der Lehrdauer, die Art, Folge und Ausdehnung der Ausbildung und die Vergütung genau aufzeichnen. Ebenso ist darin die Dauer der Probezeit zu bestimmen. In der Regel beträgt die Probezeit ohne Mündigkeitsfrist einen Monat. Eine Vereinbarung, nach der die Probezeit mehr als drei Monate betragen soll, ist nichtig.

Ernstes und Heiteres.

Die letzte Hexe in Berlin.

Auch Berlin hatte sich mit feurigem Eifer an der Ausrottung der Hexen und Zauberer beteiligt, bis König Friedrich Wilhelm I. am 13. Dezember 1713 die Hexenprozesse in seinem Lande ein für allemal abschaffte. Der Zufall fügte es aber, daß unter diesem König 1728 eine angebliche Hexe in der Stadtvogtei saß, die man gern losgeworden wäre, die aber gar nicht daran dachte, aus das losenlose Quartier mit Verpflegung zu verzichten. Sie war eine Müllerstochter, Dorothea Steffen, die wegen kiederlichen Lebenswandels eingesperrt war und im Gefängnis plötzlich erklärte, sie sei eine Hexe, der Teufel sei ihr auf dem Wedding erschienen, habe ihr zehn Dukaten geschenkt und einen Vertrag mit ihr geschlossen. Natürlich wußte das Weib sehr gut, daß sie nicht wegen Hexerei bestraft oder gar verbrannt werden würde, wie sie selbstverständlich auch an ihren Unsinn nicht glaubte. Sie wollte aber mit ihrer Auslage sich interessant und dem Gericht Scherereien machen. Die Justiz war in der Tat in Verlegenheit, was sie mit ihr anfangen sollte, und hätte sie gern entlassen lassen, aber sie blieb in der Stadtvogtei sitzen und ließ sich verpflegen. Schließlich schickte man die drei Berliner Geistlichen Jablonksi, Steinberg und Vogel zu ihr, und nun ereignete sich der originelle Fall, daß die Geistlichkeit und Justiz bemüht waren, die Infulpatin davon zu überzeugen, daß sie keine Hexe sei, während diese gleichfalls mit Eifer bemüht war, ihre Gehörigkeit darzutun. Es wurde ihr aber mit der Zeit zu langweilig, und endlich gestand sie ein, daß sie die Teufelsgeschichte erfunden hatte.

Ist Sokrates rechtmäßig zum Tode verurteilt worden?

Ein griechischer Rechtsanwalt aus Athen strebt bei den zuständigen Athener Gerichten ein Revisionsverfahren im Falle Sokrates an, nachdem er bereits schon einmal mit seinem Antrag auf Prozessrevision vom Athener Gerichtshof abgewiesen worden war. Dieser Rechtsanwalt, der das schwere Unrecht, das angeblich dem lebenden Sokrates zugefügt worden ist, wenigstens an dem toten Sokrates wieder gut machen will, verlangt vom Gericht eine klare Entscheidung im Falle Sokrates und stellt den Antrag, den Weisen von der Anklage, die Götter geschmäht zu haben, freizusprechen. Sollte dem Antrage nicht stattgegeben werden auf Grund der umfangreichen Untersuchung und Durchsicht des herangebrachten Materials, so bleibt

dem Gericht nichts anderes übrig, als den Beschluß der ersten Instanz vor mehr als 2000 Jahren zu bestätigen. In diesem Falle wird der Rechtsanwalt den Antrag stellen, eine Entscheidung darüber herbei zu führen, ob das damals ausgesprochene Todesurteil als Strafmaß den Gesetzen zur Zeit des Sokrates entsprach. So sehr die Vermutung nahe liegt, daß der griechische Rechtsanwalt dieses Revisionsverfahren aus Sensationslust aufstrebt, wird dennoch von durchaus zuverlässiger Seite erklärt, daß ihm jede Sensationslust verhaftet ist, daß es ihm lediglich darauf ankommt, der Welt Sokrates in dem Lichte zu zeigen, in dem dieser größte griechische Weise verdient gesehen zu werden. Man mag dieses angestrebte Verfahren als zweck- und sinnlos hinstellen, da die Welt sich schon seit mehr als tausend Jahren über das dem Sokrates zugefügte Unrecht klar sei, so wird man doch nicht verkennen dürfen, daß dieses Revisionsverfahren geeignet ist, wesentlich neue und bisher vielleicht vollkommen unbekannte Momente, die zur Aburteilung des Sokrates führten, an den Tag zu bringen. Die jahrhundertlange, ernste Arbeit und Nachforschung des Rechtsanwalts lassen diese Hoffnung immerhin berechtigt erscheinen.

Sport-Nachrichten.

Sp. B. 09 Flörsheim—H. B. 02 Biebrich 1:2. Obwohl eine kombinierte Mannschaft nach Biebrich fuhr und mancher im Stillen an eine hohe Niederlage glaubte, brachten es die Ersatzleute zu einem recht ehrenvollen Ergebnis. Nur 2:1 verloren, sogar in Biebrich ist ein gutes Zeichen, daß der Nachwuchs des Sp. B. 09 sich auf gutem Wege befindet. Viele Miesmacher, von denen es in Flörsheim nur allzu viele gibt, schwächten bereits am Sonntag Nachmittag von einer „haus-hohen“-Niederlage und vom „Kaputgehen“ des Sportvereins. Aber bravo, diese Grobm... wurden bald mit 2:1 gestopft. — Es ist überhaupt eigenartig, sobald ein Spiel gewonnen wird ruft alles „bravo“ und geht's verloren, dann heißt's „oweh alles om End“, das ist echte Flörsheimer Art, die alles andere als sportlich ist. Wer eine Niederlage nicht ertragen kann, hat auch keine echte Freude am Sieg und ist kein Sportsmann, sondern ein sensationshungriger Schwächer. Wochenlang schon schwirren Gerüchte herum, der Sportverein ist am Ende und am Sonntag hatten wir den besten Beweis, daß er lebt. Nein, nicht nur daß er lebt, sondern, daß er wächst und blüht, sonst hätten die Ersatzleute in Biebrich nicht so angenehm überraschen können. — Anhänger des Sportvereins und ihr Sportler selbst, weist derartige Schwächer zurecht oder belehrt sie eines anderen. Der Verein selbst möge auf seiner Basis fortfahren zum Wohle der Jugend und zur Erhaltung der Gesundheit von Körper und Geist! Hipp-hipp-hurra!

Das Spiel Küsselsheim—Worms ist auf den nächsten Sonntag verlegt worden.

Am die Deutsche Fußballmeisterschaft.

1. FC. Nürnberg gegen Hamburger SV. 2:1.

In Hamburg trafen sich die Parteien zur Zwischenrunde. Die Nürnberger konnten mit 2:1 ihren Gegner schlagen. Auf beiden Seiten wurde mit großer Begeisterung gespielt und erst in der zweiten Halbzeit gelangen den Süddeutschen die Erfolge.

Sp. Bgg. Rütth gegen Schöneberger Riders 9:0.

Bei dem in Nürnberg ausgetragenen Kampf gelang es dem deutschen Meister, den Berliner Gästen eine empfindliche Niederlage beizubringen. Ein derartiger Ausgang des Spieles war nicht vorausgesehen, zumal die Berliner den Duisburger Spielverein geschlagen hatten. Bis zur ersten Halbzeit hatten die Bayern bereits 5 Tore.

München 1860 gegen VfB. Leipzig 3:0.

Trotz des guten technischen Spieles der Leipziger konnten sie bei dem Spiel in München keinen Erfolg erzielen. Schon in der ersten Halbzeit führten die Münchener und sicherten sich nach der Pause den Sieg.

Bertha-VSC. gegen Holstein Kiel 4:2 (2:0).

Den Berlinern gelang über den norddeutschen Meister ein guter Erfolg. Schon in der ersten Spielzeit waren die Berliner ihren Gästen gegenüber im Vorteil. Nach der Pause konnten die Holsteiner 2 Tore gewinnen.

Die Vorschlußrunde.

Nach Bekanntwerden der Ergebnisse aus der Zwischenrunde am die DFB-Meisterschaft hat der Spielbund des Deutschen Fußballbundes die Termine für die Vorschlußrunde wie folgt festgesetzt: Am 29. Mai spielen:

In Leipzig: Sp. B. Rütth — Bertha-Berliner SV, B. f. B. Platz, Schiedsrichter Juchs-Leipzig.

In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — München 1860, KSB. Platz, Schiedsrichter Grann-Hamburg.

Aufliegsple.

Bezirk Bayern: Jahn Regensburg gegen Bayern 90 5:0; FC. Nürnberg gegen FC. 04 Würzburg 2:2.

Bezirk Württemberg-Baden: VfB. Gaisburg gegen VfB. Karlsruhe 4:1; FC. Birkensfeld gegen FC. Billingen 2:1; Sp. Bgg. Freiburg gegen FC. Offenburg 1:2.

Rheinbezirk: VfB. Birmaßens gegen 08 Mannheim 0:0; Sp. Bgg. Arheilgen gegen Germania Friedrichsfeld 2:0.

Mainbezirk: Höchst 01 gegen Sport 00 Hanau 0:3.

Amthlicher Fahrplan.

(Ab Station Flörsheim)

Richtung Frankfurt

Neue Zeit	Alte Zeit
430*	
5432B	
559	
6352B	
724	
906*	
1046*	
1243*	
1343	143
1452	252
1607	407
1715	515
1840	640
2043	843
2154	954
2355	1155

Richtung Wiesbaden

Neue Zeit	Alte Zeit
533	
6072B	
711	
917	
1143	
13212B	1212B
1405	205
14408	2408
1523	323
1742	542
18012B	6012B
1830	630
1926	726
2033	833
2207	1007
2332	1132
020	1220

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenanzählung 0—24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Mitternacht und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Zusatz der Minuten z. B. 0,06 oder 0,36. Zeichenerklärung: B. Werktags. * über Griesheim, § Nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen.

SOMMER DER MUSIK

FRANKFURT AM MAIN

INTERNATIONALE AUSSTELLUNG

11. JUNI—28. AUGUST

MUSIK IM LEBEN DER VÖLKER

TÄGLICH GROSSE KONZERTE

Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof
Flörsheim a. M. Telefon 34

empfiehlt

alle Gemüsepflanzen, Tomaten mit Topfballen, Sellerie u. Lauch, pikante Pflanzen, blühende Topfpflanzen, große Auswahl Blumen für Garten und Friedhof in bester Qualität, keine gewöhnliche Hausierware.

Während der Geschäftsmanu ruht,
arbeiten seine Inzerate!

Turnverein v. 1861

Der Verein beteiligt sich an der am Himmelfahrtstage stattfindenden Goehwanderingung in den heiligen Wald. Ziel: Rönchbruch. Rückwandering mit Endziel Flörsheim. Abfahrt in Flörsheim morgens mit dem Zuge 7.24, Treffpunkt der Gaudereine Fährle Dristel 9 Uhr.

Turner und Turnerinnen, auf zur Goehwanderingung!
Der Vorstand.

Ein Ader

Klee

zu verkaufen. Zu erstagen Obermainstraße 17.

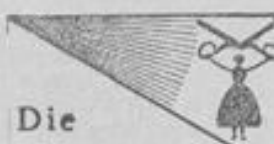


Ach wie bequem und angenehm

Im heute doch das Schuhe-Putzen. Du mußt nur PILO stets benutzen. Dann freust Du Dich gleich in der Früh, denn jeder Schuh glänzt ohne Mühe. Nach wenig leichten Winterritzen und alle Flecken sind gewichen. Drum nimm ich jeder Hausfrau zu.

Kod

Pilo
dann es glänzt im Nu.



Die letzten Moden für den Hoch-Sommer bringt

Beyers Mode-Führer

Band III:

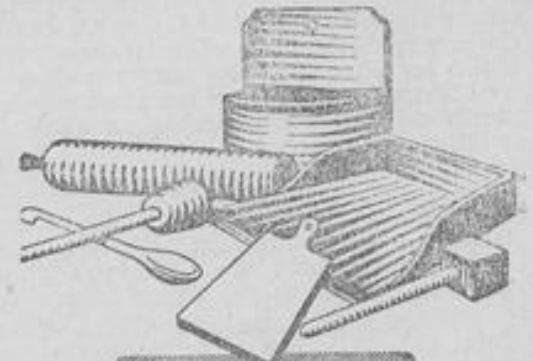
DAMEN - MODEN SOMMER 1927

Preis 1,25 M.

VERLAG OTTO BEYER

LEIPZIG

T



ATA

Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streuflosche

Billige Preise

Gute Qualitäten

Großer Umsatz

Wir können billig sein und trotzdem gute Ware liefern

weil wir in großen Posten vorteilhaft einkaufen und selbst importieren.
weil wir rationell organisiert sind und diese Vorteile unserer Kundschaft zu Gute kommen lassen.

Schokolade-Serien

95

3 Tafeln Milkschokolade 95
4 Tafeln Cremeschokolade 95
10 Rieg. Vollmilchschokolade 95

1 Taf. Mandelvollmilchsch. 95
1 Taf. Cremeschokolade 95
1 Zuck. Vollmilchschokol. 95
1 Zuck. Vollmilchnußschok. 95

1 Riegel od. Maikäfer 95
1 Taf. Mandelvollmilchsch. 95
1 Taf. Vollmilch-Krokant od. 1 Sahne-Kuß-Schokol. 95

Prima Holsteiner Plockwurst

160
Mk. d. Pfund

Cervelatwurst Holsteiner Pld. 1.80
Krakauer Wurst Pld. 1.20
Mettwurst weich, in kleinen Stücken von 40—50

Edamer Käse mit 76
20% Fettg. in ganz. Aug. Pld. 80
im Auschnitt Pld. 80
Echter Schweizerkäse 140
im ganzen Pfund
im Auschnitt 1/2 Pld. 37

Oelfardinen Portugiesische
Dose 1.50, 85, 45 und 28

Bonbon Pld. 1.40 bis 80
Blut-Orangen 3 Pld. 1.30
Zitronen 3 Stück 25

Himbeer-Syrup 100g Pld. 85
do. in Gläsern 1/2 Liter 55
1/2 Liter 1.-, 1/4 Liter 1.80
Zitronensaft 1/2 Str. 50, 1/4 Str. 75

Latscha's Senta-Raffee

erfreut sich schon seit Jahrzehnten des Rufes eines hervorragenden

„Qualitäts-Raffee's“

das Pfund kostet 2.80, 3.60, 4.00 u. 4.60 Mk.

J. Latscha